

Anfangen zu arbeiten

Es ist zweifellos auch sein Jahr: Der in Malibu lebende Keyboarder mit österreichischem Pass konnte am 7. Juli seinen 70. Geburtstag feiern; er veröffentlicht seine neue CD „Faces & Places“; im Residenz Verlag erscheint ein wunderschön bebildertes biographisches Gespräch mit Gunther Baumann. Stephan Richter traf in München **Joe Zawinul**.

Eigentlich hätte er sich spätestens 1977 zur Ruhe setzen können. Der enorme Publikumserfolg seines Stückes „Birdland“ gemeinsam mit seinem alten Hit „Mercy Mercy Mercy“ bringt ihm Tantiemen, die eigentlich reichen würden, seine Frau Maxine und seine drei erwachsenen Söhne über die Runden zu bringen. Aber natürlich ist das keine Alternative: „Anfangen zu arbeiten“, will Joe Zawinul. Der so gemütlich wirkende Wiener ist seit 1949 unermüdlich auf Tournee, veröffentlicht seit 1959 Platten unter eigenem Namen und hat spätestens seit seinen Aufnahmen mit Miles Davis 1969 den Jazz entscheidend beeinflusst. Weather Report, die Band, die er 1971 mit dem Saxophonisten Wayne Shorter gründete, war wohl die wichtigste Jazzgruppe der siebziger und frühen achtziger Jahre.

Als sie 1986 auseinanderging, wurde es etwas stiller um Zawinul. Aber mit der Nachfolgegruppe, dem Zawinul Syndicate, ist er gerade in Europa immer wieder erfolgreich auf Tournee und hat dabei auch noch Zeit für spezielle Projekte wie seine Duette mit Friedrich Gulda, seine Produktion der Universal-Platte „Amen“ 1991 für den Sänger Salif Keita aus Mali (gestrichen), seine erste Sinfonie „Stories of the Danube“ (1996 bei Philips, ebenfalls gestrichen) oder seine Platte „Mauthausen“, die er zum Gedächtnis des 60. Jahrestags der Inbetriebnahme des österreichischen Konzentrationslagers komponierte. Ein erfülltes Leben also, und Zawinul sieht keinen Anlass, ruhiger zu treten.

Die neue CD „Faces & Places“ erscheint gerade bei seiner deutschen Plattenfirma ESC, zu der er vom Riesenkonzern Sony wechselte. Zum Syndicate gehören momentan der Gitarrist Amit Chatterjee, der Bassist Etienne Mbappé, der Schlagzeuger Paco Sery und der Perkussionist Manolo Badrena. Und man merkt der Band die Arbeit an, die in ihr steckt. Bei aller Frische, die von ihren Improvisationen ausgeht, lebt die Gruppe von der Präzision, mit der die Musiker Zawinuls fordernde Kompositionen ausführen: „Freiheit ist nicht wild“, sagt der Leader. „Freiheit ist das Größte, das es gibt. Aber Freiheit braucht Disziplin. Freiheit ist totale Konzentration, um mit totaler Disziplin das Wildeste zu erreichen. Musik ist ja ein Geschichtenerzählen. Das haben wir gut drauf. Nicht immer, denn nur eine Kleinigkeit kann das verändern. Aber wenn es gut ist, ist es fantastisch.“

Biographie

Am 7. Juli 1932 in Wien geboren, machte Joe Zawinul zuerst als Pianist des Schlagersängers Horst Winter auf sich aufmerksam. Bei dem Klarinettenisten Fatty George verdiente er sich dann die ersten Jazz-Meriten. 1959 ging er in die USA und fand auch dort schnell Anstellung, zunächst bei Maynard Ferguson, dann für zwei Jahre bei Dinah Washington, bis er 1961 in der Gruppe von Cannonball Adderley landete, der er bis 1971 treu blieb. Bei Adderley entdeckte er seine Liebe für elektronische Musikinstrumente, die bis heute seine Musik beherrscht. Nach einflussreichen Aufnahmen mit Miles Davis gründete er gemeinsam mit dem Saxophonisten Wayne Shorter die Gruppe Weather Report, die bis 1986 bestand. Seither ist er mit eigenen Gruppen namens „Zawinul Syndicate“ unterwegs.

Foto: Holger Keifel / ESC

Bescheidenheit war noch nie eine Zier Zawinuls, doch man vergibt ihm etliche Eitelkeiten, wenn er in seiner charmannten Mischung aus Wienerisch und Englisch mit sehr gelegentlichen Ausflügen ins Schriftdeutsch Geschichte an Geschichte reiht. Denn bei allem Selbstbewusstsein ist er niemals hochmütig oder arrogant, und trotz seiner Weltläufigkeit und Offenheit sieht er sich immer noch als den Bauernbub, als der er aufgewachsen ist: „Ich komme vom Bauerntum nicht weg. Du kannst das Dorf verlassen, aber das Dorf verlässt dich nicht.“ Charmant ist er selbst, wenn er kritisch ist. Und Zawinul kann sehr kritisch sein. Mit dem zwei Jahre älteren Klavierkollegen Friedrich Gulda beispielsweise verband ihn seit 1952 eine Freundschaft, die bisweilen sehr unter ihrer musikalischen Verbindung litt. Nach der Auflösung von Weather Report etwa trafen die beiden auf Wunsch Guldas für einige Konzerte aufeinander. Zawinul erzählt: „Als wir das erste Mal ein paar Minuten spielten, war er vorsichtig mit seiner Spielerei, aber als wir zu einem richtigen Konzert zusammenkamen, hat er so geklumpert, dass ich sagte, ich fahre nach Hause, ich will das nicht. Aber wir fanden dann doch noch einen Weg. Davon gibt es auch ein Video, das Fadede, das ich je in meinem Leben gemacht habe. Ich habe großen Respekt für Gulda, aber dass er ein großer klassischer Interpret ist, war für mich total uninteressant, denn das ist ja nicht, was wir gespielt haben. Die klassische Musik hat er innerlich sehr gefühlt, und er hatte auch eine sehr große Liebe für die Jazz-Musik, aber für ihn war das ein Spaß. Er hat es nie ernst genommen und auch nie gespürt. Da war er wirklich geschmacklos. Also sagte ich, wenn wir spielen, muss es was anderes

Geschichtenerzähler auch am Keyboard

sein. Da schlug er die Haydn-Variationen von Brahms vor, und ich habe das so gut gelernt, dass wir das oft gespielt haben, ein internationaler Renner. Das war dann schon ein bisschen besser, denn da waren schon einmal 20 Minuten weg. Dann hat er ein bisschen Bach gespielt oder den ‚Wanderer‘ von Schubert, und das war sauschön.“

Zawinul ist ein Geschichtenerzähler, musikalisch und als Gesprächspartner. Das macht Gunther Baumanns liebevolle „Biographie in Dialogen“ „Zawinul – Ein Leben aus Jazz“ so fesselnd. Zwei Wochen lang befragte der Journalist den Musiker, ordnete dann die Gespräche in Kapitel, bebilderte sie und ließ so ein äußerst subjektives, aber umso spannender lesbares Lebensbild entstehen. Um Geschichten geht es auch in Zawinuls jüngster CD „Faces & Places“. Sie handeln von Orten, die Zawinul besucht hat, dem „Café Andalusia“ in Tunesien, wo er einst mit seiner Agentin eine Wasserpfeife rauchte, von seiner Heimatstadt Wien, vom Turm der Stille in Bombay, und sie handeln von Personen, die Zawinul berühren, etwa von seinem Enkel Simon, der Sängerin Maria Joao („Barefoot Beauty“), dem von ihm bewunderten argentinischen Dichter Jorge Luis Borges. Zum zweiten Mal nach „Cannon Ball“ auf der Weather-Report-Platte „Black Market“ widmet er ein Stück dem bewunderten Saxophonisten Julian „Cannonball“ Adderley, in dessen Gruppen er fast zehn Jahre lang spielte. All diese Stücke wären keine Zawinul-Geschichten, wenn sie viel mit den Orten und Leuten zu tun hätten, von denen sie handeln – sie spiegeln Zawinuls Eindruck davon. Es geht um das Gefühl der Menschen, denen er begegnet und um sein Gefühl bei diesen Begegnungen: „The Spirit of Julian ‚C‘ Adderley“ hat sehr wenig zu tun mit der Musik von Cannonball Adderley. Ich kenne Cannonball besser als jeder andere. Ich habe mit ihm neuneinhalb Jahre gearbeitet. Wir waren wirklich Freunde. Sein Geist ist in dem Stück. Am Anfang hört man Jesse Jackson, ich konnte das nicht sampeln, aber es ist der Rhythmus von Jesse Jacksons Einleitung zu der Platte ‚Country Preacher‘.“

So sehr seine Geschichten zurückblicken auf die große Zeit der Musik, die er erlebt hat, auf die Musiker, denen er begegnet ist, auf seine alten Arbeitgeber Adderley und Miles Davis, Dinah Washington und Fatty George, auf eng verbundene Kollegen wie Wayne Shorter und Ben Webster, auf Idole wie Duke Ellington und Charlie Parker, so sehr er also in der Vergangenheit zu leben scheint, so sehr gehört sein Gefühl jedoch der Gegenwart und Zukunft. Er klagt über den Niedergang der amerikanischen Musikkultur,

CD-Hinweise

Ben Webster and Joe Zawinul, Soulmates (1963)
Riverside/ZYX CD 109-2
Cannonball Adderley, Country Preacher (1969)
Capitol/EMI CD 8304522
Miles Davis, In a Silent Way (1969)
CBS/Sony CD 450982-2
Miles Davis, The Complete In a Silent Way Sessions (1969)
Columbia/Sony CD C3K 65362
Miles Davis, Bitches Brew (1970)
CBS/Sony CD C2K 65774
Miles Davis, The Complete Bitches Brew Sessions (1970)
CBS/Sony CD C6K 65570
Joe Zawinul, Zawinul (1971)
Atlantic/Warner CD 7567-81375-2
Weather Report, Black Market (1976)
CBS/Sony CD 468210-2
Weather Report, Heavy Weather (1977)
CBS/Sony CD CK 65108
Joe Zawinul, Dialects (1986)
CBS/Sony CK86296
Joe Zawinul, My People (1996)
ESC/EFA CD 03651-2
Joe Zawinul & The Zawinul Syndicate, „World Tour“ (1998)
ESC/EFA CD 03656-2
Joe Zawinul, Mauthausen ... vom großen Sterben hören (2000)
ESC/EFA CD 03666-2

Neu

Joe Zawinul, Faces & Places; Joe Zawinul (keyb), Maria Joao, Richard Page (voc), Amit Chatterjee (g,voc), Etienne Mbappé, Richard Bona, Victor Bailey (b), Paco Sery (dr), Alex Acuna, Manolo Badrena, Zakir Hussain (perc), u. a. (2001/2)
ESC/EFA CD 03679-2



Buch-Tipp

Gunther Baumann, Zawinul – Ein Leben aus Jazz. Residenz Verlag, 2002. 210 S., Euro 36,90



über das Scheitern der Afhebung der Rassentrennung in Amerika, für die er sich früher stark machte, über Plattenbosse ohne Skrupel und Moral, aber mit der disziplinierten Freiheit seiner Musik hält er einen Gegenentwurf bereit. Auch mit 70 ist er bereit für die Zukunft. Er will anfangen zu arbeiten. ■